

DRESDNER MORGENZEITUNG

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 338 14. Jahrgang

Freitag, 29. Dezember 1944

Preis 10 Rpl., auswärtig 15 Rpl.

Auf UNRRA-Kosten gut gelobt

Im Londoner „News Chronicle“ erhebt der Kairo-Korrespondent des Blattes eine außerordentlich scharfe Anklage gegen die Führung der UNRRA. Die UNRRA-Politik auf dem Balkan, erklärt der britische Korrespondent wörtlich, erweist sich als der kompletteste und größte Unsinn. Wenn man nicht im letzten Augenblick eine völlige Umstellung in der Handhabung der UNRRA vornimmt, so wird diese zu einem der akandolösesten Versager der sogenannten alliierten Ideale werden. Zwei Riesengebäude, so enthält er, sind allein in Kairo mit den Sekretären der UNRRA-Verwaltung für Nahost angefüllt. Jeden Morgen könne man beobachten, wie ein Autobus nach dem anderen die UNRRA-Beamten aus ihren Hotel- und Privatquartieren geschlossen zu ihren Büros schafft. Außerhalb der ägyptischen Hauptstadt sei ein umfangreiches UNRRA-Lager eingerichtet worden, in dem seit mehr als neun Monaten bereits zehn gesonderte Hilfsverbände, die aus Aerzten, Krankenschwestern und dem übrigen Personal bestehen, untergebracht sind. Ebenso seien in Paris und Süditalien ähnliche UNRRA-Abteilungen zusammengestellt, die seit Monaten untätig sind und Riesengehälter beziehen.

Während so monatlich Millionenbeträge erforderlich sind, um den äußeren Apparat aufrechtzuerhalten, sterben in den von den Alliierten besetzten Gebieten Hunderttausende von Menschen vor Hunger, ohne daß ihnen auch nur die geringste Hilfe gebracht wird. Dabei seien viele Hälften offen und die Ware, auch Lebensmittel, eingetroffen; aber nicht eine einzige Schiffsladung sei bisher an die hungernde Balkanbevölkerung abgegangen und die vorhandenen Lebensmittel würden verderben. Die UNRRA, die riesige Summen verschlinge, sei praktisch vollkommen untätig. Auf Grund alliierter Vereinbarungen ist die der alliierten Militär-Verbindungs-Kommission unterstellt worden, aber die Verhandlungen dieser Verbindungs-Kommission mit den Vertretern der Balkanmächte seien restlos festgelaufen oder unterbrochen. Tito weigere sich bekanntlich, die von der UNRRA-Leitung in Washington vorgesehene alliierten Beobachter bei der Verteilung der Lebensmittel zuzulassen. Die UNRRA ihrerseits aber gehe nicht von ihren Forderungen auf eine direkte Mitwirkung ab. Die Balkanvölker selbst sähen in der alliierten Verbindungs-Kommission ein Instrument der britisch-amerikanischen Politik und fürchten sich, so gibt der Brite zu, vor einer „amerikanischen Infiltration und Spionage“. Die Vorgänge in Griechenland hätten dieses Mißtrauen gegen die westlichen Demokratien noch mehr verstärkt.

Diese Eingeständnisse des britischen Korrespondenten sind eine äußerst interessante Begleitmusik zum Aufenthalt Churchills in Athen. Noch vor kurzem hatte die Londoner „Contemporary Review“ empfohlen, den verlorenen politischen Einfluß der Anglo-Amerikaner auf dem Balkan durch die UNRRA-Lieferungen wiederzugewinnen. Dieser Plan ist nun, wie aus den Enthüllungen des „News Chronicle“ hervorgeht, vollständig als gescheitert zu betrachten.

Kämpfe im Westen im Zeichen der Begegnungsschlacht

Washington kündigt Umbesetzungen in Eisenhowers Generalstab an

Berlin. Die Winterschlacht im Westen steht nunmehr im Zeichen der Begegnungsschlacht. Von massierter Artillerie und von Bombengeschwadern unterstützt, versuchte der Gegner, das weitere Vordringen unserer Truppen durch Stöße gegen unsere Angriffsspitzen und anhaltend starken Druck gegen die Südflanke unseres Durchbruchraumes zu verhindern.

An einigen Stellen ist das Ringen noch nicht zum Abschluß gekommen. an anderen Brennpunkten setzen unsere Truppen nach erfolgreichen Abwehrkämpfen, ihre Angriffe fort und gewannen Boden. Die Hauptkämpfe spielten sich wieder nördlich Laroche ab, wo unsere Truppen in den bewaldeten, sich bis Stavelot hinziehenden Höhenrücken am Dienstag 70 feindliche Panzer vernichtet hatten, ferner im Raum von Bastogne, wo der von Süden weiter angreifende Feind, wenn auch unter sehr schweren Verlusten, weiter vorwärts kam, sowie in Mittel-Luxemburg. Hier hielten sich die in Abwehr und Angriff erzielten beiderseitigen Bodengewinne die Waage.

Die übrigen Kämpfe an der Westfront blieben örtlich begrenzt. An der Saar, im pfälzischen Grenzgebiet und im Oberelsaß hat sich das Frontbild wenig verändert. Die Innentäler von Saarlautern bauen die Nordamerikaner jetzt in verstärktem Maße zum Kampffeld aus. Sie verminen das Zwischen- und sprengen Häuser zur Schußfeldbereinigung und bauen gedeckte Zugänge, um sich in den vordersten Linien der Beobachtung und dem Beschuß zu entziehen. Oestlich der Bliestraten Volksgranadiere erneut zu kräftigen Stößen an und befreiten eine Reihe von Ortschaften, darunter Niedergailbach, Uttweiler und Eppingen. Auch an der Weissenburger Steige wird der Feind täglich nach Süden abgedrängt. Unsere Stoßtruppen entrisen ihm südlich Böllenhorn weitere Bunker und befreiten u. a. Kapsweyher.

Im Zusammenhang mit dem Rückschlag der amerikanischen Armeen an der Westfront werden in den USA wichtige Umbesetzungen im Generalstab Eisenhowers angekündigt. Diese Enthüllung geschieht in einem Bericht von Associated Press, der sich

auf amtliche Kreise in Washington beruft. Weiter heißt es in dem Bericht, der alliierte Nachrichtendienst habe sich schwerer Nachlässigkeiten schuldig gemacht, indem er im Hauptquartier Eisenhowers stets die Auffassung vertrat, daß die deutschen Armeen bei den Kämpfen in Frankreich vollständig zerschlagen worden seien. Daher seien auch die strategischen Berechnungen der Alliierten unrichtig gewesen. In London wird das bisherige Ergebnis der deutschen Offensive dahin zusammengefaßt: „Rundstedt hat die erste amerikanische Armee ernstlich angeschlagen, hat die Offensivstöße der Alliierten aus dem Takt gebracht und selbst gute Stel-

lungen erobert, aus denen er vertrieben werden muß, bevor irgendein alliierter Angriff wieder in Gang gesetzt werden kann.“ Während vor der deutschen Offensive, berichtet „Dagens Nyheter“ aus London, nur von den Plänen Eisenhowers gesprochen worden sei, tauche jetzt immer häufiger die Frage auf, was Rundstedt zu tun beabsichtige und ob etwa eine deutsche Offensive auch anderswo beabsichtigt sei. „Daily Mail“ stellt fest, daß die Initiative der militärischen Operation in die Hände der Deutschen übergegangen ist, und fragt, wieso das möglich wurde. Offensichtlich, fährt die Zeitung fort, wurde unser Gegner allgemein unterschätzt.

Rudels 448 bis 457. Abschluß

Das leuchtende Vorbild der fliegenden Panzerjäger

PK. Starke sowjetische Panzerkräfte stießen zwischen Plattensee und Budapest vor, um durch eine Schwenkung nach Osten Budapest abzuschnüren. In langen Kolonnen führen die Panzer mit ihren Begleitfahrzeugen nach Norden. Bei Stuhlweissenburg wollten sie den Durchbruch durch die deutschen Stellungen erzwingen. Das war das Signal für Rudels wilde Jagd. Tag und Nacht hingen die Panzerjäger über den Feindkolonnen. Unaufhörlich griffen sie mit Bomben und Bordwaffen an. Wie Pappeln standen die Stichflammen brennender Panzer an den Rändern der Rollbahn. Brennstofflastwagen färbten mit ihrem düsteren Brand auf weite Sicht den Horizont. Wütend bellte die Begleitflak aus allen Rohren.

Feindliche Jagdflugzeuge versuchten immer wieder, die Schlachtfelder abzudrängen. Umsonst, sie kleben am Feind. An ihrer Spitze fliegt der beste Einzelkämpfer, Oberleutnant Rudel.

Wie ein Habicht stürzt er sich auf seine Beute, rast im Tiefflug heran, dreht eine Kurve, greift wieder an. Da, eine Stichflamme schießt zum Himmel! Wieder ein sowjetischer Panzer weniger. Unermüdlich bleibt er am Feind. Nur die Minuten zum Aufmunitionieren und Tanken der Maschine benutzt er zum Verschnaufen. Dann rollt er wieder über die Startbahn, dem Feinde entgegen.

Am Abend dieses ereignisreichen Tages kann er seiner stolzen Vernehmungserie den 448. bis 457. Panzer hinzufügen. Fürwahr, dies ist wohl der größte Erfolg, den je ein Schlachtflieger hatte. Aber der Träger der Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Oberleutnant Rudel ist noch nicht zufrieden. Für ihn gibt es nur ein Ziel: den Gegner schlagen. Bei jedem Angriff heißt es, die Zone des Todes zu durchfliegen. Aber die fliegenden Panzerjäger wissen auch, wie wertvoll gerade ihr Einsatz der ringenden Infanterie ist.

„Systematisch belogen und betrogen“

Der Durchschnittsamerikaner lernt den Krieg kennen

Leserkreise über die Ursache dieser Wandlung antwortet „New York World Telegram“: „Stellt uns keine Fragen! Wir sind ebenfalls völlig erschlagen. Was soll das amerikanische Volk von all dem denken, was es heute erfährt? Kein Wunder, daß es völlig durcheinander ist. Nach unserer eigenen Meinung besteht die Hauptursache für diesen Zustand darin, daß unser Volk seit zwei Jahren systematisch belogen und betrogen worden ist.“

Davon sind auch die Tausende amerikanischen Soldaten überzeugt, die in diesen Tagen die deutschen Gefangenen-Sammellager an der Westfront füllen. Voll Grimm zeigte ein gefangener USA-Leutnant einen Ausschnitt aus einer amerikanischen Zeitung, in der versichert wurde, daß die Vorbereitungen für die Siegesfeier in New York längst abgeschlossen sind. Falls die Siegesnachricht vor 19 Uhr eintreffe, finde die große Siegesfeier noch am gleichen Abend statt. Bei dem Eintreffen nach 19 Uhr werde sie auf den nächsten Tag verschoben. Statt dessen muß sich das amerikanische Volk, wie ihm von amtlicher Seite mitgeteilt wird, jetzt daran gewöhnen, den Lebrümen enger zu schnallen. Weitere Rationskürzungen und neue Soldatenaushebungen werden angekündigt. Um die Stimmung für den „totalen Krieg“ aufzupulvern, über dessen Proklamierung eine amtliche Erklärung erwartet wird, zeigen amerikanische Zeitungen Bilder von gefallenen USA-Soldaten neben deutschen Panzerwagen. „Arme Gespenster“, schreibt Lucientes, „die in einem

Land geopfert wurden, das ihnen völlig fremd war.“ Auch die Pferderennen werden in den Vereinigten Staaten abgeschafft, wie überhaupt in allen Kriegsmaßnahmen ebenso wie in der militärischen Taktik der Amerikaner das deutsche Vorbild zu erkennen ist. Auch die Tatsache, daß die ganze Last der deutschen Winteroffensive bisher ausschließlich von den amerikanischen Truppen getragen werden mußte, erhält ihre politische Bedeutung. In keiner USA-Zeitung fehlen Seitenhiebe gegen die britischen Verbündeten. Die Engländer sind so sehr zum Prügelknaben für die schlechte Laune der Yankees geworden, daß „Daily Telegraph“ erbitert meint, ein Unbetätigter, der vom Mond käme ohne Kenntnis der verworrenen irdischen Angelegenheiten, müsse beim Lesen der USA-Presse den Eindruck gewinnen, daß sich Nordamerika mit England im Krieg befände. In trübseligen Betrachtungen wird die „Krise des amerikanischen Jahrhunderts“ festgestellt. Die Veröffentlichung der diplomatischen Geheimabkommen, von denen eines zu der Blamage in Griechenland geführt hat, wird gefordert und für eine verstärkte Kriegführung plädiert. Sogar an der Weisheit seiner Führung läßt der plötzliche Wechsel des Kriegsglücks das amerikanische Volk allmählich zweifeln. „Die Leute in USA“, erklärt der spanische Korrespondent, „wußten eben nicht, was Krieg heißt. Um davon eine Ahnung zu erhalten, mußten sie ins Kino gehen. Bis hier hatten sie die ‚Moral des Siegers‘, aber nun werden sie in die rauhe Wirklichkeit versetzt.“

Blick nach vorn

ff-PK. Ueber den weiten Waldgebieten liegen sprühende Nebel. Am Morgen kommt die Sonne rot heraus, aber sie versinkt bald im grauen Dämmer tiefhängender Wolken. In den ersten Tagen sah man dunkle Schneereste, der Waldboden hat jetzt den Schnee aufgesogen, überall stehen Schlamm- und Wasserlachen. Der ganze Wald ist in Nässe getaucht, und die Wege sind zu Schlammströmen geworden, unaufhörlich von Gleisketten und schweren Geländereifen aufgewühlt.

Die Walddörfer haben die Farbe des Krieges angenommen. Die Offensive hat sie überschwemmt mit Fahrzeugen und Soldaten. Die Hügel sind bestückt mit Geschützen, bis an den Rand beladene Lastwagen fahren stetig wie Güterzüge über die Landstraße. Man weiß sofort: das ist ein echter Angriff. Er hat das alte Gepräge, den alten Schwung und den alten Geist. Jeder Mann hat den Blick nach vorn, und der kühne Gedanke fliegt wieder den Angriffsspitzen voraus, jedes Gesicht lächelt, es liegt kein Wort des Zweifels darin, allein der Glaube an die alte soldatische Kraft, der trotz schwerer Rückzugskämpfe ungebrochen blieb.

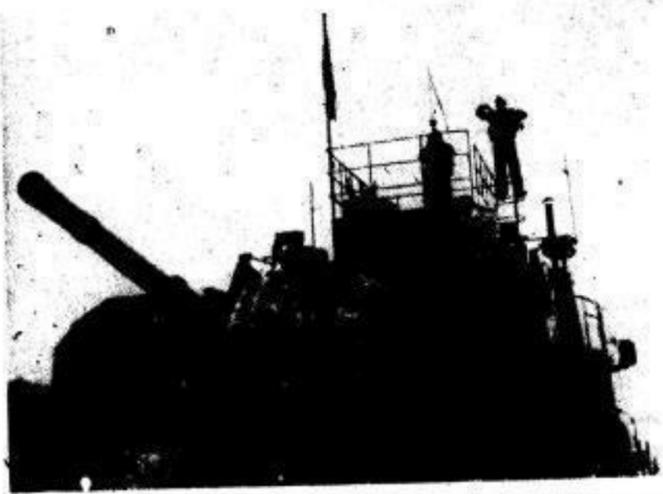
Aus den nassen Wäldern kommen die Werfergeschosse, sie schlagen einen heulenden Bogen und punktieren die Gehölze, in denen sich die Nordamerikaner noch halten, mit zermürbendem Geräusch. Kampfwagen rasseln, wandeln eisernen Häusern gleich voran. Und hinter ihnen stürmt die Infanterie. Das sind keine müden, abgekämpften Soldaten, wenngleich die Strapazen sie gezeichnet haben, sie haben keinen trockenen Faden am Leibe, ihre Stiefel trielen von Schlamm, aber sie marschieren in die Dörfer.

Die Nordamerikaner haben überall in den Wäldern Lager aus stabilem Holz mit dem Lu... Kleinstädten, von Konservendbüchsen und Grammophonen umgeben; sie hatten es sich bequem gemacht. Nun kommen sie verstört aus den Wäldern und sagen, daß sie so etwas nicht für möglich gehalten hätten. Sie winken mit ihren Zeitschriften und geben sich gefangen. Sie stehen in düsteren Kolonnen, mühsam und schlaksig, die Hände in den Hosentaschen, Zurückmarschierend werden sie alle Augenblicke von schweren Kolonnen in den Straßengraben gedrückt. Da stehen sie im knietiefen Schlamm und starren auf den Strom von Fahrzeugen, auf den Zufluß des Materials. Er ist ein Rätsel für sie.

Panzerkolonnen haben Dörfer und Städte geöffnet. Sie führen vor den Ortskommendanturen auf, während die Schreiber noch an den Bürositzen saßen. Sie hatten ganze Kolonnen zersprengt und standen vor einem Flughafen, während die feindlichen Offiziere sich rasierten und sich über den Lärm beschwerten.

Schon wehten in den Dörfern wieder die alten Fahnen. Aus einem Fenster sah ein amerikanischer Hauptmann heraus. Er trug eine Pelzjacke und froh doch. Hinter ihm im Zimmer dudelte ein Schlager. Er fragte, nachdem er sich gewaschen hatte: „Wo wollt ihr denn hin?“ Aber die Panzerleute lächelten nur. Ihre Gedanken waren schon wieder weit voraus.

Einfeldörter liegen im Schutz der deutschen Soldaten. Die Bauern, die noch nicht auf ihre Wiesen können, weil sie vermint sind, treten ihre Zimmer und Küchen ab. Sie schleppen Stroh herbei und bereiten Notlager, die Frauen kochen, pumpen Wasser, vertellen Milch. Ihre Freude, wieder unter deutschem Schutz zu stehen, ist grenzenlos. Wir sehen die Scheunentore, die Hauswände, die Stalltüren beschriftet mit den Parolen: „Keinen Fußbreit Boden dem Feind! Unser Herz gehört dem Führer!“ Die Nordamerikaner wußten nichts Besseres zu tun, als die Tapeten in den Zimmern mit Tuschzeich-



Boote der deutschen Donauflottille sichern das Flußgebiet der Donau im ungarischen Raum gegen die Sowjets.

PK-Aufn., Spitzner (SH.)

gläubig
gestorben,
essen es
Reich
usende.
seinen
eberfall
digt hat
gen die
großen
alles in
r ihnen
nd die
n ihrem

utschen
en, die

nd ge-

n von
legen.
sagen?
en sie!
gte der

n Wode
Söhne
er den

enn es
liegen
rauchen
enken!“
Tieder-
Weg-
ch Jens
on den
seiner
daß er

sagten,
könne
mendes
„Denk
Wipfel
Dann
hte mit

L. Der
Frauen-
nischen
zig Dr.
ens ist
sor er-

ONE

ol. u. Dr.
mt, sucht
gverträgt
il, Posen,
31294.
in Kühr-
in Dresden
underfahr,
17 an Pk.
e, Tätigk-
e, Textil-,
Das Wort
daß frei
sien, vor-
73471 Fk.
nd zurück,
er kaufm-
englisch,
sch, sucht
unestell-
n. Kapell-
n. Zschir

ear schon
Beschäftig.
51219.
chi, Lehre
sucht die
Wirtsch-
81263 Fk.
ent, sucht
R 81403 Fk.
bei Alt.
eis, Lehr-
73514 Fk.
18. Dame,
Beste Ref.
an Fk.
gute Haus-
winat. Alt.
81157 Fk.
sucht Wirt-
Haushalt-
in den Fk.
schkenin-
trauenlos.

2. 3/4 J.
Heesheit
aloben 98.
litten unt.

Stelle vor
in Um-
halb. An-
an Fk.
gut Koch-
beruht.
Fran Joh-
lichstr. 17.
cht Arbeit,
öglichkeit.
den Fk.

RES

Frau Lena
epzig wis-
8. Hohen-

thea Pots-
Göring-Str.
O. Stahl,
en A 24.

ROEN

Mo., 1. 1.
Erst-
-Quartett.
Fr., 29. 12.,

orch, Sonn-
tag, 1. 1.
orvorkauf:
anach an
straße 9.
mannsch.)
u. u. 1. bis
7.15 Uhr
Schne und
beliebt.

Fr., 29. 12., 4

Das geht den Fußgänger und auch den Kraftfahrer an!

Der Kalender

Das alte Rom kannte noch keine Jahresfeier in unserem Sinne. Dafür wurde jeder erste Tag im Monat öffentlich verkündet. Man nannte diese Tage calendae. So erklärt sich unser Wort Kalender. Freilich ist es ein weiter Weg, der zu den vielen Formen der Abreiß-, Taschen- und Terminkalender unserer Tage führt. Es sei hier gar nicht im einzelnen von den verschiedenen Kalendersystemen und -formen gesprochen. Nur das äußere Bild früherer Kalender sei einmal betrachtet.

In zwei Holztafeln wurde 1439 der von Hans von Schwabach-Gmund verfaßte älteste deutsche Kalender geschnitten. Der Königsberger Astronom Möller brachte 1476 einen anderen Kalender heraus, für den man den städtischen Betrag von zwölf Goldgulden anlegen mußte. Berühmte Männer wie Paracelsus, Kepler u. a. gehörten im Mittelalter zu den Kalendermachern. Im 15. Jahrhundert gab es schon eine ganze Reihe solcher Kalender. Sie wurden in der Regel auf dreißig und mehr Jahre verfaßt und waren recht inhaltreich. Astrologische Beiträge, Wettervorhersagen und landwirtschaftliche Anweisungen fanden sich in ihnen. 1665 kam ein hundertjähriger Kalender heraus, der noch heute in Bern verlegt wird. Sein Verfasser war der Abt Dr. Knauer des Klosters Langheim. Der Jahresschein hatte folgenden umfangreichen Titel: „Calendarium oeconomicum praeconomicum perpetuum, das ist beständiger Hauskalender, aus dem jährlich die Witterung zu erkennen und nach deren Gestalt der Wein- und Feldbau mit Frucht und Nutzen anzuordnen, die Mißjahre zu erkennen und der bevorstehenden noch weislich vorzukommen“. Das Kalendergeschäft war lange Staatsmonopol. Erst im 19. Jahrhundert ging es in den freien Buchhandel über, aber lange noch wurde eine Stempelabgabe erhoben.

Verkehrsdziplini — dieses Wort kann den Anschein erwecken, als ob es sich dabei um etwas handle, das es im Kriege nicht mehr gibt, weil unser friedensmäßiger Kraftwagenverkehr stark verringert ist. Diese Meinung aber enthält einen Trugschluß. Verkehrsdziplini ist nicht abhängig von der Vielzahl der Verkehrsteilnehmer, sondern sie ist notwendig als ordnendes Element überhaupt.

Die Polizei, die Kraftwagenfahrer und genau so die Radfahrer und die Fußgänger klagen über mangelnde Verkehrsdziplini. Es soll niemand am Pranger stehen. Es soll auch nicht gesagt werden, wer am meisten gegen die Verkehrsordnung verstößt. Die Polizei sagt: der Kraftwagenfahrer gerät jetzt oft in bedrohliche Gefahren. Rechts am Straßenrande hält ein unbeleuchtetes Fahrzeug in der Dunkelheit. Die kurzen Scheinwerflichter lassen es im letzten Moment erst sichtbar werden. Der Kraftfahrer hat Glück, wenn er auf diese verkehrswidrig abgestellten Fahrzeuge nicht aufbrummt.

Er klagt aber auch darüber, daß Pferdewerke auf Landstraßen einfach Straßenmitte fahren anstatt rechts. Der Kraftwagen muß bremsen, schalten, im kleinen Gang wieder anfahren und verliert so kostbarsten Brennstoff. Die Verkehrsbehinderung durch alle diejenigen, die auf Straßenmitte fahren, ist zweifelloos rücksichtslos. Viele Radfahrer haben an ihrem Fahrzeug nicht das vorgeschriebene brennende Schlußlicht, sondern nur das Katzenauge. Sie haben auch die Rückstrahlerpedale noch nicht. Gerade diese Sorte von Verkehrsteilnehmern muß doppelt scharf rechts fahren, weil sie in der Dunkelheit nicht erkannt werden.

Eine große Gefährdung der Verkehrsteilnehmer tritt andererseits in der Dunkelheit und Dämmerung, aber auch bei Tage durch die oft beispiel-

losen Sorglosigkeit, man möchte sagen traumwandlerische Behütung der Fahrbahn durch Fußgänger ein. Der Fußgänger muß sich auch im Kriege darüber im klaren sein, daß der Fußweg sein Verkehrsweg ist, die Fahrbahn dem Kraftverkehr gehört. Täglich verunglücken Menschen im Straßenverkehr, werden von Radfahrern angefahren, von Kraftwagen verletzt. Abgesehen von dem völlig unnützen Krankenhausaufenthalt gehen Kleidungsstücke verloren, die schwer ersetzbar sind. Der Fußgänger soll, wie das früher üblich war, die Straße an der Straßenecke überqueren. Ueben jetzt im Kriege die erwach-

enen Verkehrsteilnehmer keine Ordnung, so wird sich auch die Jugend, gleichgültig ob sie zu Fuß geht oder das Fahrrad benutzt, an den „ordnungslosen Zustand“ gewöhnen und an dem Tage, wo der Verkehrsstrom wieder mächtig fließt, wird Deutschland ein derartiges Ansteigen der Verkehrstoten haben, das größer ist als die Todesopfer einer verlorenen Schlacht.

Ueben wir also alle Verkehrsdziplini gerade im Kriege, weil sie für den Krieg notwendig ist. Es darf kein Fahrzeug ausfallen. Ueben wir sie aber auch für den Frieden, weil sie uns allen dann doppelt nützt. eos.

Was ein Sonnenstrahl wiegt

Gewichte von hauchdünnen Dingen meßbar

Bereits viele Jahrhunderte vor der Zeitwende schenkte man genauen Maßen und Gewichten größte Beachtung. Die Pharaonen hatten ihre Eichämter. In den Tempeln wurden die Normalmaßstäbe aufbewahrt, und Priester behüteten die Gewichte. Aber die Genauigkeit war begrenzt. Unsere Uroffiziere mögen eine solche Exaktheit noch nicht notwendig gehabt haben, die moderne Technik, besonders die heutige Massenherstellung von Waffen, Geräten und Munition, ist aber ohne äußerste Genauigkeit von Maßen und Gewichten überhaupt nicht denkbar. Darum gehört das Pariser Urmetre, jener Stab aus Platin und Iridium, der als Muster der Genauigkeit galt, heute fast der Geschichte an. Der Interferenzkomparator hat ihn überflüssig gemacht. Dieser hochempfindliche Apparat mißt die Lichtwellenlänge

und kann das Urmetre jederzeit mit einem Fünfzigtausendstel Millimeter Genauigkeit für Meßzwecke herstellen. Wenn früher etwas federleicht genannt wurde, wollte man damit ausdrücken, daß es einzeln kaum zu wiegen sei. Heute ist eine Feder schon Schwergewicht für eine neuzeitliche Waage. Die feinste Betriebswaage der Welt wiegt den Strich eines Bleistiftes, den Druck des Sonnenstrahles. Sie arbeitet bis zu 0,0005 Milligramm genau. Ihr ist ein Mückenflügel schon ein Großgewicht. Dabei gehen 33 000 auf ein Gramm. Eine Gaspistillase aus Zellwolle hat ein Gewicht von vier Millionen Gramm. Ein Zentimeter Spinnfaden wiegt gar nur sechs Zehnmillionstel Gramm. Der Druck eines Sonnenstrahles auf einem Quadratmeter Fläche ist nur den sechsten Teil so gewichtig, aber immer noch wägbare.

Was der Hotelgast wissen muß

Wichtige Bestimmungen aus der Kriegshotelordnung

Es war notwendig, die Hotelordnung den Erfordernissen des totalen Krieges anzupassen. Die außerordentlich große Nachfrage nach Unterkunft und andere kriegsbedingte Gründe machen eine Anzahl einschränkender Bestimmungen bezüglich verschiedener, bisher üblicher und vom Gewerbe gebotener Beherbergungsleistungen notwendig. Wir bringen auszugsweise einige wichtige Bestimmungen aus der Kriegshotelordnung, die jeder, der in der heutigen Zeit reisen muß, zur Kenntnis nehmen soll.

Bei Zimmerbestellungen müssen genaue Anschrift und Helmatadresse angegeben und ferner Rückporto beigelegt werden. Die Aufenthaltsdauer ist bei der Bestellung oder spätestens bei der Ankunft anzugeben.

Doppelzimmer müssen voll ausgenutzt werden; daher ist im Notfall die Zusammenlegung in einem Zweibettzimmer mit einem anderen Gast nicht zu vermeiden. Die Zimmeraufgabe soll spätestens um 15 Uhr des Abreisetages erfolgen. Der Gast, der eigene Bettwäsche mitbringt, hat vielfach mehr Aussicht auf Unterkommen. Er vermindert dadurch den Bettpreis um 10 v. H.

Für Stadtbesorgungen können den Gästen keine Boten mehr zur Verfügung gestellt werden. Das Servieren von Speisen und Getränken in Schlafzimmern kann nur der

Kranke verlangen. Hunde dürfen im Schlafzimmer nicht aufgenommen werden.

Man erwarte keine Vorteile in der Zimmer-, Tisch- oder Getränke-zuteilung durch Gewährung von Trinkgeldern an das Personal. Es ist nichts anderes als Bestechung und gefährdet eine gerechte Behandlung und Bedienung der Gäste besonders dann, wenn diese Trinkgelder vor der Dienstleistung gegeben werden.

Tagesspiegel

Wir wünschen Glück

Den 80. Geburtstag feiern am 29. Dezember Eisenbahnbetriebsrat Aug. Schiemenz, Reichstraße 13, und Karl Schulze, Freital, Schachtstraße 2. Am 30. Dezember vollenden ihr 80. Lebensjahr Wohl-Pol-Hauptwachtmstr. i. R. Rudolf Nothmann, Breite Str. 7, und Wilhelm Linke, Dobritz, Grobstraße 8.

Keine längere Polizeistunde am 31. Dezember

Der Reichsführer ff und Chef der Deutschen Polizei hat angeordnet, daß zum Jahresschlußtag 1944 von einer Verlängerung der Polizeistunde über die ortsüblich bestehende Polizeistunde hinaus ausnahmslos abzusehen ist.

Einschränkung des Stromverbrauchs bestimmter Betriebe

Hierüber enthält die heutige Ausgabe im Anzeigenteil eine amtliche Bekanntmachung.

Weihnachtsschau im Landesmuseum für Sächsische Volkskunst

(Oskar-Seyffert-Museum), Astenstraße 1. Sie dauert bis mit 7. Januar 1945. Sie ist geöffnet wochentags von 9 bis 16, sonnt- und feiertags von 11 bis 16 Uhr.

Die kleine Flamme. Um Ueberkochen und Anbrennen zu vermeiden, ist es wichtig, daß man die Brennstoffe des Kochers auf „klein“ stellt. Man muß es aber richtig tun, möglichst bis zum Anschlag des Hahnes, sonst hat man nicht den vollen Vorteil, sondern nur einen um wenig geringeren Gas-

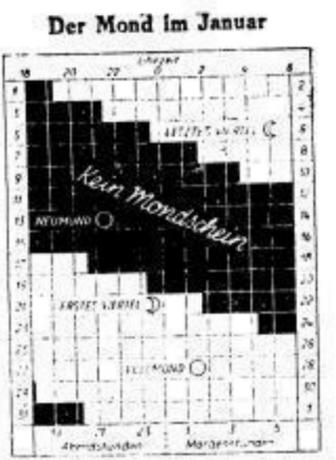
HJ.-Ballspiel am Sonntag

Fußball, Punkte: Sportfreunde 01 1:0 gegen Guts Muts 1. B. 11 Uhr, Sportfreunde 01 1:0 gegen DSC 1. Df. 10 Uhr, Freital 01 2:0 gegen Guts Muts 2. B. gegen Meißner 01 2:0, 9 Uhr, Sportfreunde 01 2:0 gegen Guts Muts 3. Df. 9 Uhr.

Wie alt sind Ballspiele?

Das Ballspiel hat in seinen Urformen schon viele Forscher beschäftigt. Nachgewiesen wurde u. a. die Stelle bei Homer, wo der schiffbrüchige Odysseus am Strand der Phäaken Nausikaa mit ihren Mädchen beim Ballspiel beobachtet. Diese Verse aus dem 6. Gesang der Odyssee, deren Entstehungszeit in das 5. bis 6. Jahr v. d. Ztr. fällt, beweist jedenfalls, daß das Ballspiel auch unter den Völkern des Abendlandes sehr alt ist.

Hanne Sobek und Bruno Lehmann, zwei über 40-jährige Fußballspielerinnen, haben ihren Berliner Verein Hertha BSC. und BSV. 92 bei den Weihnachtsspielen inmitten ihrer zehnjährigen Sportkameraden erfolgreich aus.



Lebensmittelreserven sorgfältig behandeln!

Von den hauptsächlichsten Nahrungsgütern Brotgetreide und Kartoffeln bleiben auf vielen Stellen noch Reserven auf den einzelnen Höfen. Diese Reserven sorgfältig zu erhalten, ist das Gebot der Stunde, denn davon hängt viel ab. Daß man die Kartoffeln nicht zu dünn überdeckt wie vor zwei und drei Jahren und nicht zu warm wie im letzten Jahre und daß man das Brotgetreide nicht feucht lagert und vor Ungeziefer schützt, ist heute von ausschlaggebender Bedeutung. Wer sich dieser Bedeutung bewußt ist und ihr gerecht wird, leistet einen wichtigen Beitrag zur Ernährungsicherung des deutschen Volkes.

Wie man Blumen riecht

Nach den neuesten Untersuchungen ist das Riechen ein Bewegungsvorgang. Man riecht nicht den Stoff, die Blume, sondern die Bewegung des Stoffes, also den Duft, den die Blume ausstrahlt. Unsere Nase ist demnach kein Organ zur Wahrnehmung von Stoffen, sondern nur zur Wahrnehmung chemischer Vorgänge, wie etwa Mischungsvorgänge oder Umordnungs Vorgänge, und auch da nur solche, die sich im gasförmigen Zustand vollziehen. Von hier aus findet auch die merkwürdige Tatsache eine Erklärung, daß chemisch völlig unähnliche Stoffe, wie etwa Blausäure oder Nitrobenzol, ähnlich riechen, während ähnliche Stoffe ganz verschiedene Geruchsempfindungen auslösen.

verbraucht. Die kleine Flamme des Gaskochers ist die beste Sparbuchse und — hilft der Rüstung.

Tödlich überfahren. Eine 52-jährige Reichsbahnbeamte, die am 27. Dezember nachmittags aus der Fernverkehrsstation kommend, die Prager Straße überquerte, lief gegen einen von einem kommenden Straßenbahnwagen der Linie 10, wurde angefahren und eine Strecke mitgeschleift. Dabei erlitt sie so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf im Krankenhaus starb.

Bautzen. Die Frau des Wirtschaftsbüroisten Polk in Malsitz war am Kirchenfest sitzend, eingeschlafen und hatte nicht bemerkt, daß ihre Kleider sengten. Als die Frau aus dem Schlaf aufschreckte, brannten die Kleider bereits lichterloh. In ihrer Angst lief sie ins Freie und versuchte die Flammen mit den Händen zu erstickern. Sie erlitt so schwere Brandwunden, daß sie ihren Verletzungen erlag.

Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm, 7.30 bis 7.45: Sächsischer Rundfunk, 14.15 bis 15.30: Allgemeine Kultur, 15.30 bis 16.30: Kluge'sches Ballett, 16.30 bis 17.30: Schillerfest, 17.30 bis 18.30: Unterhaltung mit dem Hamburger Kapelle Jan Hoffmann, 18.45 bis 20.00: Dr. Goebbels' Aufsatz, 20.15 bis 21.00: „Der neue Jonathas“, Operette von Carl Hübner, im Rundfunk übertragen von Lotar Rediger, Musikalische Leitung: Max Schilling. — Deutschlandsende: 17.15 bis 18.30: Sinfonie von Beethoven und Richard Strauss, Divertissement von Weibersitz u. a. 18.35 bis 19.45: Wie rufen mit Musik, 20.15 bis 21.00: Dobner's Operette, eine unterhaltende Sendung mit dem Großin Berlin, Bestimmung: 18.45, 21.30 bis 22.00: Konzert der Berliner Philharmoniker, Leitung: Wilhelm Furtwängler, Conductor Christian und Violoncello von Beethoven, Solist: Erich Konig.

Wann müssen wir verdunkeln?

Freitag 17.05 bis Sonnabend 7.38 Uhr Sonne: A. 8.01 Uhr Mond: A. 8.01 Uhr Sonne: U. 16.01 Uhr Mond: U. 14.14 Uhr

Waffen gegen Kohlenkäu. Wer noch keine hat, zimmere sie selber und poliere sie mit Papier, Strich oder Neu. Sie ist für viele Speisen geeignet: Suppen, Eintopf, Hühnersauce oder Teigwaren. Auf dem Herd kurz ankochen, in der Kiste garkochen und warmhalten. Ideal das Barfüßler! Vor allem aber Kohlenkäu! Seid auf der Hut und trefft ihn gut!

Der Freiheitskampf, 29. 12. 44. Nr. 239. Seite 6

Deutsche Jäger über den Fronten

Das zeigt die neue Wochenschau

81 Angehörige des Heeres und der Waffen-ff erhalten aus der Hand Heinrich Himmlers die Nahkampfsprange in Gold. Eine Auslese der deutschen Armee aus allen Schichten des Volkes, gestählt in hundert Gefechten, so treten uns diese Soldaten entgegen, die weder Tod noch Teufel fürchten. Denselben Ausdruck entschlossener Hingabe und unüberwindlicher Haltung lesen wir in den Gesichtern deutscher Arbeiter einer westdeutschen Stadt, zu denen Reichsminister Dr. Goebbels spricht.

In diesen entscheidenden Wochen strömen der Wehrmacht neue Kräfte zu. In den Meidestellen der Partei finden sich Frauen und Mädchen ein, die auf Grund freiwilliger Meldung und durch Dienstverpflichtung als Angehörige des Wehrmachthelferinnenkorps zur Wehrhilfe eingesetzt werden. An den Forschungsstätten der deutschen Wissenschaft geht die Arbeit weiter. Die Wochenschau gewährt uns einen interessanten Einblick in die Untersuchungsmethoden des Professors Dr. Weber, der dreißig Jahre seines Lebens der Herzforschung gewidmet hat.

Kriegsberichte eindrucksvolle Aufnahmen gesandt. Sie schildern den zähen Widerstand, den deutsche Grenadiere an der Kurlandfront leisteten, die Rückführung der auf dem Balkan stationierten Truppen, die nach harten Kämpfen und Strapazen mit allen Waffen und Fahrzeugen den Anschluß an die Mittelfront im Südosten gefunden haben. Die Aufnahmen berichten von dem Kampf unserer Männer in den Hochalpen an der französisch-italienischen Grenze und vom uner-schütterlichen Ausharren deutscher Grenadiere in Italien.

Im Norden der Westfront steht die Stadt Roermond im Mittelpunkt der Kämpfe. Nebelwerfer gehen in Stellung. Flugzeuge jagen über den Himmel. Eine Gruppe deutscher Soldaten winkt ihnen lachend zu. Es sind deutsche Jäger! Mit Stolz und Genugtuung erleben wir, wie sie sich blitzschnell auf die Ziele stürzen und feindliche Panzerwagen und Artilleriestellungen unter ihr Vernichtungsfeuer nehmen, und wie nordamerikanische Tiefflieger, von den Geschloß-geräten getroffen, ausenanderplatzen. Das deutsche Schwert am Himmel schlägt wieder zu! Helmut Hagenried

Es werden wieder Hauptversammlungen abgehalten

Ausnahmsweise kann sie mit Zustimmung des Registergerichts unterbleiben

Für das Jahr 1944 war durch Verordnung vom 23. Dezember 1943 bestimmt worden, daß zur Ersparnis von Arbeitszeit und Papier und um Verkehrsmittel und Beherbergungsbetriebe nicht unnötig zu belasten, Hauptversammlungen, bei den 5300 Aktiengesellschaften grundsätzlich nicht abgehalten werden sollen. Dieser Hauptversammlungsstopp, der nur für 1944 gelten sollte, hatte zur Folge, daß Vorstand und Aufsichtsrat vielfach mit der Verantwortung für Beschlüsse belastet wurden, die nach dem Aktienrecht eigentlich die Hauptversammlung zu tragen hat. In unaufschiebbaren Fällen wie Kapitaländerung, Verschmelzung, Auflösung der Gesellschaft und dergleichen waren Ausnahmen vom Versammlungsverbot möglich, deren Genehmigung der Reichsjustizminister im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister sich vorbehalten hatte. Von dieser Möglichkeit ist aus wichtigen Gründen so stark Gebrauch gemacht worden, daß die Ausnahme fast zur Regel wurde. Deshalb wird für 1945 die bestehende Regelung nicht verlängert werden.

In die Neuordnung werden übrigens auch die GmbH.s, die Genossenschaften, Vereine und Versicherungsvereine einbezogen. Zum erstmaligen kann zum Beispiel auch eine GmbH., die einen Aufsichtsrat hat, aus kriegswichtigen Gründen von der Abhaltung einer Gesellschafterversammlung auf Antrag befreit werden.

Neue Schatzanweisungen

Das Reich stellt auf den Inhaber lautende 3 1/2prozentige Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1945, Folge I, fällig am 16. Februar 1945, mit Zinsschein per 16. Februar 1946 ff. und Zinsfuß ab 16. Februar 1945 zur Verfügung. Soweit effektive Sätze benötigt werden, werden solche in Abschnitten von 100 RM., 500 RM., 1000 RM., 5000 RM., 10 000 RM., 50 000 RM., 100 000 RM. und 500 000 RM. zur Verfügung gestellt; entsprechende Wünsche sind möglichst sofort bei der Auftragserteilung zum Ausdruck zu bringen. Die Abgabe erfolgt zum Kurse von 99 1/2 Prozent unter Stückzinsberechnung (abzüglich Stückzinsen bis 15. Februar 1945 einschließlich) zuzüglich 1/2 Prozent Provision.

Lohnersatzung bei kurzfristigem Notdienst.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat am 14. Dezember 1944 seine erste Ergänzungsanordnung zur Anordnung über Lohnersatzung bei kurzfristigem Notdienst bekanntgegeben (RA. Nr. 281 vom 19. 12. 1944). Diese Anordnung bringt gegenüber der Anordnung vom 27. Juni 1944 einige Änderungen. Einzelne Abschnitte erhalten eine neue Fassung, andere sind ge-

strichen, auch die Numerierung ist geändert. Die Anordnung tritt vom 1. Dezember an in Kraft, teilweise jedoch gilt sie auch rückwirkend zum 1. Juli 1944.

Unveränderte Beaurteil- Dividenden. Die Aktien-Besitzer lösen schütten ab 8. Januar wieder 8 Prozent Dividende aus. Die Reichsbank AG ab 5. Januar ebenfalls wieder 8 Prozent. Die Sanderbau-AG stellt aus dem einjährig nur noch 608 (67 465) RM. beizulegenden Gewinnvortrag auf 91 404 (176 186) RM. ernahmte Gewinnvortrag wieder 8 Prozent RM. Dividende bei 20 804 RM. Neuvortrag. (Aus dem verbleibenden Gewinnvortrag wurden vorher 90 000 RM. den Rückstellungen zugeführt.)

Sport und Leibesübungen

Wie alt sind Ballspiele?

Das Ballspiel hat in seinen Urformen schon viele Forscher beschäftigt. Nachgewiesen wurde u. a. die Stelle bei Homer, wo der schiffbrüchige Odysseus am Strand der Phäaken Nausikaa mit ihren Mädchen beim Ballspiel beobachtet. Diese Verse aus dem 6. Gesang der Odyssee, deren Entstehungszeit in das 5. bis 6. Jahr v. d. Ztr. fällt, beweist jedenfalls, daß das Ballspiel auch unter den Völkern des Abendlandes sehr alt ist.

Hanne Sobek und Bruno Lehmann, zwei über 40-jährige Fußballspielerinnen, haben ihren Berliner Verein Hertha BSC. und BSV. 92 bei den Weihnachtsspielen inmitten ihrer zehnjährigen Sportkameraden erfolgreich aus. Wehrmeister-Schillager Gustel Becker, der im Osten schwer verwundet war und 16 Monate im Gipsverband lag, kann nun die letzten Breiter wieder betreten. Das Punkteziel der Dresdner Handball-Gaue zwischen Leipzig-Neustadt und Z. I. wird nicht am 31. Dezember, sondern erst am 7. Januar ausgebracht. Dresdner Sportvereine empfingen am Neujahrstag, 14.13 Uhr, Wacker zu einem Fußballfreundschaftsspiel.

